

Was bedeuten die Ausdrücke der botanischen Kunstsprache?

Autor(en): **Haudenschild, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **37 (1959)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

barer Ehrfurcht und unbegreiflichem Staunen vor der Schöpfung. Alles das läßt uns besinnlich und bescheiden werden. Diesen Quell zum Versiegen zu bringen, hieße nicht nur den Kontakt zur Natur, sondern unser Eigentliches, uns selbst, verlieren.

F. C. Weber

Was bedeuten die Ausdrücke der botanischen Kunstsprache?

Von H. Haudenschild

Je tiefer wir in das Studium der Mykologie eindringen, und das wollen wir ja alle, desto mehr sehen wir die Notwendigkeit ein, uns auch mit den wissenschaftlichen Namen unserer Lieblinge befassen zu müssen. Diese Notwendigkeit tritt besonders dann in Erscheinung, wenn uns alle häufig vorkommenden Pilze schon geläufig sind und wir dann plötzlich an Pilze herankommen, die gar keine deutschen Namen mehr tragen. Wenn wir nun wie der Großteil von uns in unserer beruflichen Ausbildung keine Gelegenheit gehabt haben, Latein und Griechisch zu studieren, kommen uns diese wissenschaftlichen Namen zuerst wie spanische Dörfer vor. Wir machen aber rasch die Feststellung, daß gewisse Wortteile immer wieder vorkommen, und daß sie auch oft Ähnlichkeit mit Wörtern haben, die uns aus der französischen oder italienischen Sprache bekannt sind. Das kommt daher, weil die botanische Kunstsprache größtenteils dem Lateinischen entnommen ist, wobei allerdings auch viele griechische Ausdrücke eingeflochten wurden. Um die Worte richtig auszusprechen und zu betonen, wollen wir uns vorerst mit den wichtigsten Regeln vertraut machen. Obwohl das Lateinische im großen ganzen wie das Deutsche ausgesprochen wird, gibt es doch einige Ausnahmen von dieser Regel. Da ist einmal das C, das nur vor e, i, y, ae, ei und eu als C, sonst aber immer als K ausgesprochen wird, also ähnlich wie im Französischen und Italienischen. Dann ist die Silbe ti, die, wenn sie nicht am Wortanfang und nach einem s, t oder x, aber vor einem Vokal steht, als zi ausgesprochen wird wie in den Wörtern Nation oder Helvetia. Bei der Betonung ist darauf zu achten, daß sie im Gegensatz zum Deutschen sehr oft auf der drittletzten Silbe liegt, beispielsweise vor den Endungen *-icus*, *-idus*, *-cola*, *-ulus*, *-fera*, *-ferum* und auch *-ce'us*. So betont man *viscidus* = klebrig, *brünne'us* = braun, *oliváce'us* = oliv, ferner *Hydrócybe* = Wasserkopf, *parabólicus* = parabolisch usw. Daß in den wissenschaftlichen Namen immer das erste Wort, das groß geschrieben wird, die Gattung und das zweite, klein geschriebene Wort die Art bedeutet, glaube ich als bekannt voraussetzen zu können. Wichtig ist oft die nachfolgende Bezeichnung der Autoren, da dieselbe Bezeichnung für verschiedene Pilze gelten kann. So ist z. B. der *Boletus lupinus* Fries nicht der *Boletus lupinus* Bresadola, was oft zu Verwechslungen Anlaß gibt.

Wir wollen nun versuchen, uns die Bedeutung der am meisten vorkommenden Ausdrücke der botanischen Kunstsprache einzuprägen. Da sind einmal die Übersetzungen des Wortes Pilz und dessen Teile, die häufig vorkommen. Der Pilz heißt auf griechisch *mykes*, woher die Namen Basidiomyceten und Ascomyceten, also Ständer- und Schlauchpilze stammen. Die beiden Hauptteile eines Pilzes sind der Hut oder Kopf und der Stiel oder Fuß. Kopf heißt auf griechisch *kybe* und *pus* der Fuß. Das lateinische Wort *pes* für Fuß kennen wir bereits aus dem

Ausdruck *per pedes* oder *Pedal*. Nun können wir *Dermócybe* mit Hautkopf, *Calócybe* mit Schönkopf, *cálopus* mit schönfüßig, *páchypus* mit dickfüßig, *cávipes* mit hohlfüßig und *erýthropus* mit rotfüßig übersetzen. Weil die Lamellen bzw. die Poren und die Sporen viele Pilze charakterisieren, werden auch die Übersetzungen dieser Wörter häufig verwendet. Das Blatt heißt auf griechisch *phyllon* und auf lateinisch *folium* und das Loch *poros*. So heißt *Rhodophýllus* Rötling oder, genauer übersetzt, Rotblättling, *platypýhlla* breitblättrig, *densifólia* dichtblättrig, *Polýporus* viellöchrig oder eben Porling, *macrósporus* großsporig, *bísporus* zweisporig, weil beim *Agaricus bísporus* nur zwei Sporen auf jeder Basidie sitzen anstatt vier wie bei fast allen Basidiomyceten. In der modernen Nomenklatur wird der Pilz «Goldblatt», der den Übergang zwischen Blätter- und Löcherpilzen bildet, der Gattung *Phyllóporus* zugeteilt, was mit Blätterporling übersetzt werden kann.

Die Artnamen der Pilze bezeichnen immer eine Eigenschaft derselben. Diese Eigenschaftswörter endigen wie in allen romanischen Sprachen verschieden, je nachdem das Hauptwort oder in unserem Falle die Gattung männlich, weiblich oder sächlich ist. Nehmen wir beispielsweise das Wort *aurántius* = orangefarben, so erhalten wir den *Lactarius aurántiacus*, den Orangemilchling, aber die *Peziza aurántia*, den Orangebecherling, und den *Hydnum aurántiacum*, den Orange-stacheling. Die Eigenschaftswörter endigen in der Regel wie die Hauptwörter, weil es im Lateinischen keine Artikel gibt und das Geschlecht nur durch die Endung ausgedrückt wird.

Da die Farben das augenfälligste Bestimmungsmerkmal sind, begegnen wir ihnen in allen Variationen. *Ater* und *niger* bedeuten «schwarz»; daher die Namen *Helvella atra* = Schwarze Lorchel, *Mycena átromargináta* = Schwarzscheidiger Helmling, *Hydnum nigrum* = Schwarzer Stacheling, *Paxillus átrotoomentósus* = Schwarzfilziger Krempling. Die Endungen *-escens* oder *-icans* geben eine Verfärbung an. Also ist *Russula nígricans* der Schwärzende Täubling. Rot heißt *rufus* oder *ruber*, daher *Amanita rúbescens* = Rötender Wulstling oder Perlpilz, *Leccinum nígrescens* = Schwärzender Rauhfußröhrling, *Russula nígricans* = Schwärzender Täubling, *Phlegmacium purpuráscens* = Purpuranlaufender Schleimkopf, *Lactarius rufus* = Roter Milchling. Vom Wort *viridis* = grün stammen die Namen *Russula viréscens* = Grünender oder Grünschuppiger Täubling und *Rhizópogon virens* = Grüne Wurzeltrüffel. Die Wörter *oliváceus* und *violáceus* brauchen kaum übersetzt zu werden. *Russula olivácea* und *Cortinarius oliváceus* sind der Olivfarbene Täubling bzw. Haarschleierling. Das Gold oder die goldgelbe Farbe kommen auch bei Pilzen vor, daher die Namen *Ramaria áurea* = Goldgelber Ziegenbart, *Russula auráta* = Goldtäubling. Sehr zahlreich sind die Kombinationen von zwei Farben. *Russula cyanoxantha* = Blaugelber Täubling, *Russula claroflava* = Hellgelber Täubling, *Phyllóporus rhodoxanthus* = Rotgelber Blattporling, *Russula ochroleuca* = Gelbweißer Täubling, *Russula atropurpúrea* = Schwarzpurpurfarbiger Täubling, *Polýporus leucomélas* = Weiß-schwarzer Porling, *Russula brúnneo-violácea* = Braunvioletter Täubling, *Tricholoma flavovirens* = Gelbgrüner Ritterling, *Russula albonigra* = Weißschwarztäubling, *Hygróphorus oliváceo-albus* = Hellolivfarbiger Schneckling. Von anderen Eigenschaften als Farben möchte ich noch folgende Übersetzungen erwähnen: *Agaricus silvícola*

und *silvática* sind Champignons, die den Wald bewohnen, *Camarophyllus pratensis* ist der Wiesenellerling, *Agaricus campester* der Feldchampignon. Weiter haben wir *Amanita spissa* = Gedrungener Wulstling, *Clitocybe odora* und *Trametes odorata* = Wohlriechender Trichterling bzw. Tramete, *Clitocybe infundibuliformis* = Trichterförmiger Trichterling, was eigentlich eine Verdoppelung des Ausdruckes ist wie die runde Kugel oder der alte Greis. *Boletus edulis* ist ein eßbarer Röhrling und *Cantharellus cibarius* der Speiseleisling.

Es würde zu weit führen, die Namen auch nur der bekanntesten Pilze jetzt zu übersetzen. Für Interessenten hat Herr Friedrich Lörtscher von Bern im Selbstverlag ein «Kleines Fremdwörterbuch der Pilzkunde» herausgegeben, das nicht nur die Übersetzungen sozusagen aller wissenschaftlichen Pilznamen enthält, sondern auch die Grundregeln für die richtige Aussprache und Betonung derselben angibt. Dieses Büchlein, das durch jede Sektion erhältlich ist, sei allen Pilzfreunden sehr empfohlen.

Sur les modifications du métabolisme des lipides au cours de l'intoxication par l'Amanite phalloïde

On sait que le syndrome humoral d'intoxication phalloïdienne aiguë a pour symptôme majeur l'hypoglycémie. *L. Binet* et coll. ont montré dans «Compte rendu Ac.Sc.» 1958, 246, 339 que l'hypoglycémie s'accompagne d'une hyperlipémie très marquée, avec augmentation de la teneur du plasma sanguin en cholestérol et en phosphore lipidique, dégénérescence graisseuse du foie et augmentation de la teneur du muscle en acides gras.

Ces modifications du métabolisme lipidique paraissent dues à une diminution de la capacité de combustion des lipides, plutôt qu'à une intensification de leur transport. -eu.

VAPKO-MITTEILUNGEN

Frage Nr. 9

«Beim Bestimmen des Sackbovists und des Flaschenbovists haben wir immer etwelche Schwierigkeiten. Könnten Sie uns die wesentlichsten Unterschiedsmerkmale mitteilen?»

Da ich nicht weiß, welche Bestimmungsbücher Ihnen zur Verfügung stehen, diene Ihnen vorerst folgendes: *Lycoperdon saccatum* (Vahl-Bon.) und *Lycoperdon gemmatum* (Batsch), Sackbovist und Flaschenbovist, finden Sie im Vademecum von Ricken unter den Nummern 1792 und 1793. In der Kleinen Kryptogamenflora von Mitteleuropa, Band IIb, finden Sie *Calvatia saccata* (Vahl) Morg., Sackbovist unter Nr. 127, S. 288, und *Lycoperdon gemmatum*, Flaschenbovist, unter Nr. 139, S. 289. Beschreibung von *Calvatia saccata* (Vahl) Morg., Sackbovist: Die Peridie ist oben niedergedrückt-kugelig, nach unten faltig und zieht sich plötzlich in eine lange, strunkartige Basis zusammen, welche dick und stumpf, gleich-